

finden, was irgendwie verletzen könnte. Selbst die große, überaus lebendige und ergreifende Szene, in der Shylock den Gott Israels lästert, hält sich durchaus innerhalb der Grenzen des Zulässigen. Ich stehe nicht an, diese Szene mit zum Allerbesten zu erklären, was bisher an Gutem im Film geboten wurde; das war wirklich schon mehr als Verheißung, das stand schon dicht vor dem Erfüllen.

Sehr wohltuend wirkt die Sorgfalt, mit der die Regie nicht nur die großen Massen Szenen organisiert hat, sondern mit der sie sich auch der einzelnen Figuren des Stückes annahm. Besonders in der Maske waren all diese Schnorrer, Frauen, Leichenträger und vor allem die beiden Sabbatgäste Shylocks so wahr und lebendig, daß man auch hier nur manchem Theater raten kann, sich an diesem Film zu orientieren, wie gut man sich bei einigem Willen von der Karikatur zu emanzipieren vermag.

„Der Shylock von Krakau“ wäre ein guter, wirkungsvoller Film gewesen, auch wenn nicht gerade Schildkraut den alten Juden gegeben hätte. Da er ihn gab, muß man diesem Mimosdrama noch eine weitere Bedeutung zuschreiben als die eines gewöhnlichen guten Films. Es werden wohl schon heute viele junge Bühnenkräfte, die nie die Gelegenheit haben werden, Schildkraut leibhaftig auf den weltbedeutenden Brettern wandeln zu sehen, diesen Film besuchen, um an ihm zu studieren, „wie man den Shylock spielt“. Denn man kann sich kein geeignetes Unterrichtsmittel in der Theaterschule denken als einen solchen Film, der die mimische Kunst der Größten mit absoluter Treue den nachgeborenen Geschlechtern zu bewahren imstande ist. Hier ist ein Weg, auf dem der vom Theater heftig gehafte Film der dramatischen Kunst der Bühne helfend zur Seite gehen kann.

Darüber hinaus aber werden Zehntausende und mehr diesen Film sehen und sich der großen Kunst freuen, die sich ihnen auch in diesen kurzen szenischen Bildern bietet.

Cheskel Zwi Klötzl, Berlin.

Historische Filme. Wie skrupellos und oberflächlich die Filmindustrie vielfach historische Filme verfertigt, zeigt folgende Notiz des „Dresdener Anzeigers“: Im U.-T.-Lichtspielhause zu Dresden, nach Kennern eines der vornehmsten Dresdener Kinematographentheater, wurde dieser Tage ein Film gezeigt: „Die Wittenberger Nachtigall Martin Luther. Ein Kulturbild aus der Wende des 15. Jahrhunderts.“ Das Programm- oder Textbuch sagt, daß Luther am 14. November 1483 geboren sei. Nun wird

weiter in den sechs Akten dem Zuschauer erzählt und gezeigt: Der 14jährige Luther besuchte in Eisleben die Lateinschule und wird in Eisleben von Frau U. Cotia in ihr Haus aufgenommen. Magister Luther findet in der Bibliothek zu Wittenberg die Bibel. Sein Freund Alexis fällt, vom Blitz getroffen, in einem Walde bei Wittenberg. Nun geht Luther ins Kloster in Wittenberg, nachdem ihn vorher Katharina v. Bora dort kennen gelernt, da ihrer Eltern Haus seiner Wohnung gegenüberlag. „Katharinas Mutter drängt inmitten der Empfindungen weltlicher Gewalten und Lebensfreude ihr Kind, sich der heiligen Jungfrau zu weihen und ins Kloster zu Nimbschen bei Grimma einzutreten.“ Dann auf einmal befindet sich Luther im Erfurter Augustinerkloster, dessen Prior Dr. Joh. v. Stautpitz ist. Dort „erscheinen die Eltern Luthers, um ihren auf Irrwege geratenen Sohn zur Rede zu stellen“. Infolge Luthers Bericht (!) über seine Romreise „bevollmächtigte ihn Kurfürst Friedrich der Weise (!), die Kirchen und Klöster zu revidieren und gegebenenfalls (!) aufzuheben“. Natürlich kommt Luther im Auftrag des Kurfürsten (!) auch ins Herzogtum (Sachsen) nach Nimbschen, hebt dort, also im Lande eines eifrigen Papstfreundes und Feindes Luthers (Georgs des Bärtigen), das Kloster auf. Die Nonnen verlassen die Klostermauern. Katharina v. Bora sinkt ohnmächtig in Luthers Arme, der die inzwischen zur Waise gewordene Nonne zu einem befreundeten Magister nach Wittenberg bringt. Nach dem Thesenanschlag verfassen die Kardinäle Cajetan und Alexander die Bannbulle. Luther wird „von Kaiser Karl V. nach Worms zum Reichstag geführt“. Er fährt in einem Planwagen. ihm folgt allein und zu Fuß (!) Katharina v. Bora. Als sie erschöpft in einem Walde bei Worms zusammengefunken ist, holt sie Luthers Wagen ein (!). Luther findet sie, erkennt sie jedoch nicht (!) und überläßt sie ihrem Schicksal. „Die Ereignisse der Klosteraufhebung in Nimbschen sind seinem Gedächtnis entschwunden (!) usw.“ — Und das nennt sich ein Kulturbild aus der Wende des 15. Jahrhunderts! Mindestens die Hälfte aller vorgeführten Tatsachen ist falsch oder entstellt. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit erreichen die geschichtlichen Unwahrheiten in der Darstellung der Katharina v. Bora und ihrer unerwiderten Zuneigung zu Martin Luther. Man fragt sich: Wie konnte ein derartiger Film von der Direktion des U.-T.-Lichtspielhauses angenommen und aufgeführt werden? Dürfen unsern Kindern derartig gefälschte Geschichtsbilder öffentlich gezeigt werden?

W. R.